

Henn Saari, Estnische Akademie der Wissenschaften

Einsprachiges Handwörterbuch leserfreundlich

ABSTRACT: Es gält, einen gewissen Stillstand in der nationalen sprachpflegerischen Lexikographie zu überwinden. Diesbezügliche Erneuerungsvorschläge betrafen die Stichwortwahl, den Aufbau der Wortartikel und besonders die Darbietung des grammatischen und stillistischen Materials. Die Aufgabe wurde mit einem ausgewogenen Kompromiß zwischen höchster Zuverlässigkeit gegenüber dem Benutzer als Hauptfaktor und der Raumeinsparung als Nebenfaktor gelöst. Ein neuartiger grammatischer Anhang mußte eingeplant werden.

Dies ist die Beschreibung eines Entwurfs, der im Jahre 1984 im Institut für Sprache und Literatur der Estnischen AdW fertiggestellt wurde und als Grundlage für die Gestaltung eines neuartigen Sprachpflegehandbuchs dienen sollte. Die charakteristischen Züge des Entwurfs sind also vor dem Hintergrund der früheren estnischen einsprachigen Lexikographie zu verstehen. Die Unzulänglichkeiten der früheren Sprachhandbücher sollten aufgedeckt und überwunden werden. Zu unserem Leidwesen ließen es äußere Umstände nicht zu, die Schließung der wesentlichsten Lücke in der einheimischen Sprachpflegerliteratur einzuplanen. Die dringende Notwendigkeit bestand (und besteht) darin, ein zweiteiliges Sprachkompendium zu schaffen, das aus einer allgemeinverständlichen Sprachlehre und dem dazugehörigen Wörterbuch besteht. Warum gerade ein solches „bipolares“ Handbuch erstellt werden sollte, darauf bin ich auf Zusammenkünften der Sprachpfleger aus den drei baltischen Staaten („Sowjetrepubliken“) detailliert eingegangen. Nachdem nun auf die Sprachlehre als separater Band verzichtet werden mußte, galt es, im Wörterbuch doch möglichst mehr grammatische Informationen dem Leser darzubieten und das Darzubietende ihm auch auf dem kürzesten Weg zugänglich zu machen. Da für das Buch nur knappe Ausmaße vorgeschrieben waren, mußte/konnte vorausgesetzt werden, daß der Leser die estnische Schriftsprache im allgemeinen gut beherrscht und viele Erklärungen durch Vergleiche und Andeutungen ersetzt werden können.

Die Mindestzahl der Stichwörter wurde auf 40 000 angesetzt. Dennoch sollte es ein „durchgängiges“ Wörterbuch werden, und nicht solcher Art wie Terho Ikonens KIELI-OPAS (ab 1982) und das litauische Buch KALBOS PRAKTIKOS PATARIMAI (ab 1976), von denen jedes eine vom Standpunkt der Sprachpflege kritische Auswahl aus dem schriftsprachlichen Wortschatz enthält.

1. Historisches. Über den Stichwortbestand

Von den Vorläufern des entworfenen Wörterbuchs sollen vor allem drei genannt werden: 1.) EESTI ÕIGEKEELSUSE-SÕNARAAMAT (EÕS), Estnisches Sprachpflegewörterbuch, 3 Bände 1925-37, rund 120 000 Stichwörter; 2.) VÄIKE ‚k|eines‘ ÕIGEKEELUS-SÕNARAAMAT (VÕS)

von Elmar Muuk, einbändig, 10 od. mehr Auflagen ab 1933, rund 33 000 Stw.; 3.) ÕIGE-KEELSUSSÕNARAAMAT (ÕS), einb., 1976, 115 000 Stw. Für EÕS wurde aller Wortschatz der Schriftsprache erfaßt, den aufzufinden die Verfasser imstande waren. VÕS bietet eine Kurzfassung davon, allerdings mit eigenständigen Zusätzen, wobei der Umfang vor allem dadurch vermindert wurde, daß man viele zusammengesetzte Wörter ausließ und in den entsprechenden Wortartikeln nur Beispiele der Kompositionsmöglichkeiten darbot. Der Umfang von ÕS ist wieder größer, da Fachwörter und Komposita mengenweise mit einbezogen wurden. In VÕS bildete sich eine vollkommeneren Darbietung der komplizierten estnischen Formenlehre mittels einer Unmenge von Musterwörtern aus. Die Zahl der letzten wurde später stark reduziert, so daß ÕS nur 115 Muster für Nomen und Verb aufweist und alle (leider nicht alle in der Sprache vorhandenen) Abweichungen von den Mustern in den Wortartikeln bringt. Später hat es sich besonders durch eine von Ülle Viks ausgeführte computer-aided Analyse herausgestellt, daß das System der Musterwörter im ÕS auf schwachen Füßen steht.

Es wurde verlangt, daß das künftige Wörterbuch dem Gesamtumfang nach dem ÕS nicht nachstehen darf, die Menge der Stichwörter aber verringert werden soll. Das bedeutete natürlich, daß die Artikel länger sein und zugleich „mehr Tiefe“ haben sollten und die Zahl der Komposita wieder stark herabgesetzt werden mußte. Hier ist aber mit Nachdruck zu betonen, daß die Auswahl der Simplizia nicht gerade nach Texthäufigkeiten getroffen wurde. Ein „durchgängiges“ Wörterbuch kann zwar nicht umhin, viele Tausende der häufigsten Lexeme zu bieten. Doch sollten drei Arten von Wörtern mit niedriger Frequenz vor problemlosem Wortschatz mittlerer Häufigkeit den Vorzug haben: a) Neologismen, besonders insoweit sie vom Standpunkt der Sprachentwicklung als wichtig erscheinen und semantisch sowie morphologisch verfestigt werden sollen; b) teils, sogar ganz vergessene Wörter, deren Ausfall aus dem Gebrauch zu mangelhaftem Ausdruck führen kann; c) Wörter, deren Gebrauch irgendwelche Schwierigkeiten bereitet; typische Fälle sind Nomina mit niedriger Frequenz, aber schwerfälliger Beugung bzw. Lautalternation.

Derart weist die Stichwortwahl einen ausgeprägten sprachpflegerischen Zug auf. Es wird auch die grammatische Richtigestellung des Sprachgebrauchs angestrebt.

Was indes die zusammengesetzten Wörter betrifft, so ist die fließende, im beliebigen Augenblick auszuführende Komposition im Estnischen noch mehr als im Deutschen oder Finnischen üblich. Deswegen sind die meisten Komposita in Texten eher synthetisierte Wortfügungen, d.h. eine Art Syntagmen, als echte Vokabeln. Das entworfenen Werk soll nicht allerlei registrierte Komposita aufführen, sondern die mannigfaltigen Möglichkeiten deren Bildung sollen dem Leser direkt in den Wortartikeln vor Augen geführt und dabei kontrastierende Modelle der Komposition gezeigt werden, z. B. *raud* ‚Eisen‘: *raua* (Gen.), *raudahi* ‚eiserner/blecherner Ofen‘, *rauaahi* vom Hoch- od. Martinofen o.ä. In der modernen Schriftsprache sind die Modelle der Zusammensetzung semantisch mehr differenziert als in den beiden vorhin zum Vergleich herangezogenen Sprachen und auch mehr als in der estnischen mundartlichen oder Umgangssprache. So erweist sich als zweckmäßig, stilistisch verschiedene Modelle innerhalb der Wortartikel zu demonstrieren; z.B. eine ‚seidene Fahne‘ heißt in der normalen Schriftsprache *siidlipp*, *siid-* also nach uraltem finnisch-ugrischem Gebrauch gleich dem Nominativ, in der Umgangssprache aber unentwegt *siidilipp*, wo *siidi-* dem heutigen Genitiv gleich lautet und zugleich dem historischen Modell des Nominativs entspricht. Es gibt vier Hauptarten der Komposi-

tion: nominativische, genitivische, konsonantische (Stamm auf -s-) und kurzstämmige, und dazu gesellen sich verschiedene Sonderfälle. Gut ist, in Wortartikeln vor allem Beispiele jener Modelle anzuführen, die sich zur freien syntagmatischen Komposition eignen, daneben aber eingebürgerte und sich neu empfehlende kurzstämmige Zusammensetzungen zu bringen, damit der Leser längere, mehr regelmäßige, aber nicht so elegante aus dem Stegreif hergesagte Vokabeln zugunsten seines Stils vermeiden kann.

Derart weist die Auswahl der zusammengesetzten Wörter einen ausgeprägten grammatischen Zug auf.

Die Anordnung der Stichwörter ist mit der Frage nach der Raumeinsparung in Wörterbüchern aufs engste verbunden. Es ist eine alte Sitte, das lexikographische Material auf möglichst engen Raum zusammenzudrängen. Die Artikel werden zu sog. Blöcken oder Nestern zusammengefaßt. Wir unterscheiden zwischen echten oder etymologischen und Pseudoblöcken. Echte Blöcke haben in gewissen Typen von Wörterbüchern ihren Sinn, sie führen gleichstämmige Vokabeln zusammen, stören aber die alphabetische Reihenfolge. Pseudoblöcke entstehen, wenn die alphabetische Ordnung streng eingehalten, im übrigen aber die blockhafte Gestaltung bewahrt wird. Die Pseudoblöcke dienen fast nur der Raumeinsparung, die Gruppen von gleichstämmigen Wörtern werden oft zerstückelt. Nicht selten hängt es von den Vorstellungen und sogar der Willkür des Verfassers ab, wo er den neuen Block beginnt. Die Blockgestaltung zeigt sich u.a. im sechsbändigen DUDEN, und wenn dieser auch im allgemeinen ein exzellentes Werk ist, hat es der Leser nicht leicht, alle nötigen Stichwörter aufzufinden. Er setzt instinktiv voraus, daß ein Block mit dem wichtigsten Wort beginnt, für ihn ist aber das Wort am wichtigsten, das er soeben sucht. Aber *Partizip* findet sich unter *Partita*, *Schnuppe* unter *schnupfen*; *Partei* unter *Part*, doch *Partei*- im getrennten Block; *Schwachheit* nicht unter *schwach*, sondern dem Verb *schwächen* usw. Ein solches System lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers am gesuchten Stichwort vorbei. Das DEUTSCHE WÖRTERBUCH von Gerhard Wahrig hat auch ungefähr so begonnen, doch in der Neufassung von 1980 sind schon alle Blöcke in Einzelartikel gespalten. Im Unterschied zu den Vorläufern wurde auch unser Entwurf in dieser Art gestaltet.

Dazu ist nur noch anzumerken, daß im Entwurf viele Komposita und Ableitungen nur innerhalb der Artikel vorkommen, ohne sich als Stichwörter zu wiederholen. Solche Vokabeln gehören nicht zur von gewissen Grundsätzen geleiteten Stichwortauswahl, sondern dienen lediglich als kompositions- und derivationsgrammatische Beispiele. Außerdem sei noch angeführt, daß wir mit einem Minimum an Verweisen auskommen wollen, und wenn das Verwiesene nicht in die nächste Nähe des Verweises käme, wollen wir das Material lieber dublieren, um es dem Leser ohne Umwege zuzuführen. Überhaupt soll der Raum nur dort eingespart werden, wo dadurch die Überlastung des Werkes mit zufälliger oder den Leser störender Materialmenge vermieden wird.

Die Eigenart der estnischen Wortstruktur veranlaßt, daß nicht nur ganze Wörter, sondern auch gewisse sich im Wortschatz wiederholende Wortteile als Stichwörter dargeboten werden, z.B. die adjektivischen End- und Vorderglieder *-pärane* ‚artig‘, *-vaba* ‚frei‘, *laus-* ‚struktur-, lückenlos, eitel‘ (*lausvale* ‚eitel Lug und Trug‘).

Gleichlautende Stichwörter werden nur dann mit Nummern (1., 2. usw.) als „Homonyme“ bezeichnet, wenn sie a) verschiedene Beugungsformen haben, b) etymologisch oder als Redeteile offensichtlich verschieden sind (*tagumine* ‚1. Hämmern, Poltern; 2. Hinter-‘) oder c) ungeachtet dessen, ob sie sprachtheoretisch betrachtet zur Polysemie

gehören oder Homonyme sind, eine reichliche Ausstattung der getrennten Artikel mit Informationen erfordern.

2. Aufbau der Wortartikel

Für die Gestaltung der Wortartikel muß irgendein Schema zwangsläufig vorgegeben werden, es fragt sich also nur, wie detailliert es sein und wie streng die Einhaltung des Schemas verlangt werden soll. Weniger Strenge erleichtert die Arbeit der Verfasser. Ich wage zusätzlich zu behaupten, daß eine mit Maß angewandte Freiheit den Leser nicht stört und, wenn geschickt ausgenutzt, die Artikel sogar leserfreundlicher gestalten läßt. In Sprachpflegewörterbüchern finden sich ab und zu Artikel mit durchaus analogem Inhalt, wo das Material jedoch verschiedentlich eingeordnet ist. Offensichtlich kommt der Leser in allen Fällen zu seinem Recht und wird den Aufbau der Artikel gar nicht vergleichen, wie es ein Rezensent zu seiner süßen Empörung gewiß tun würde. Eine ganz strenge Einhaltung der vorausbestimmten Schemata kann für die Computerbearbeitung des lexikographischen Textes günstig sein. Doch eine echtphilologische, schöpferische und vom Kommerziellen möglichst befreite Lexikographie muß die Möglichkeiten der Technik zur Erleichterung der Arbeit ausnutzen, ohne der Maschine zuliebe etwas auszulassen oder schwerfälliger zu gestalten. In der Anleitung zu unserem Entwurf wurde verlangt, daß der Verfasser von dem im voraus fertiggestellten Schema abweichen soll, wenn es der Inhalt des Artikels erfordert oder der Leser durch diese Abweichung in irgendeinem Sinne besser informiert wird. Besonders aber soll der Verfasser das Recht haben, nach eigenem Ermessen mehr Material zu bieten, als es das Schema für allgemeine Fälle vorsieht. Wie man Elemente der strengen Anordnung mit denen der freien Erzählung zugunsten der Leserfreundlichkeit eines Handbuchs verflechtet, dies kann man bei Terho Itkonen gut abgucken.

Terho Itkonen. *Kiellopas 1991:*

saada: *sain työn tehdyksi* (varsinkin asiattyyllisessä kirjakiellessä tavanomainen ilmaustyyppi; puhekielessä yleinen erityisesti Itä-Suomessa) t. *sain työn tehnyä* (varsinkin länsisuomal. puhekielessä; myös sitä myötäilevissä kirjakielen tyyliilajeissa); *vahingot on saatu korjatuksi* (ei »korjatuiksi»)

hyödyke (taloustieteen terminä) se mikä suoraan t. välillisesti tyydyttää ihmisten tarpeita: *kulutushyödykkeitä ovat kulutustavarat ja palvelukset, tuotantohyödykkeitä tuotantovälineet ja -suoritukset*. Yleiskielessä usein tarpeetonta käyttöä: »sellaiset nykyajan hyödykkeet [par. *tavarat*] kuin radio ja televisio»; »ennen ihminen sai hyödykkeensä [par. *toimeentulonsa, elantonsa*] suoraan maasta ja vedestä». — ...

Beispiel 1

Das grobe Schema unseres Wortartikels lautet: Stichwort – Grammatik – Entsprechungen – Beispiele (– Schlußkommentar). Der letzte ist nur für wenige Artikel gemeint. Das wären vom Hauptteil des Artikels graphisch getrennte Schlußzeilen mit zusätzlicher Information in durchaus freier Form. Itkonen hat ähnliches in seine Artikel eingeflochten (Beispiel 1, *saada*: Erklärungen zur geographisch differenzierten Syntax) oder auch am Schluß angeführt (*hyödyke*: gegen den übertriebenen Gebrauch des Terminus in der Gemeinsprache).

Die Stichwörter werden in einer erneuerten Spezialschreibweise gebracht. In den nachfolgenden Beispielen fallen die einem Teil der betonten Silben vorangestellten Punkte auf, die auf den sog. steilen Akzent hinweisen und ein typographisch ruhigeres Gesamtbild als in den Vorläufern ergeben.

Die grammatischen Angaben sind in spitze Klammern eingeschlossen, und der Verfasser kann, z.B. zur Angabe der Rektion, diesen Teil des Artikels auch weiter unten in einem neuen Paar von spitzen Klammern fortsetzen.

Der Terminus *Entsprechungen* soll folgendes bedeuten: Statt Worterklärungen, die sich natürlich nicht immer vermeiden lassen, sollen, wo es nur irgendwie möglich ist, Synonyme aus verschiedenen Stilschichten sowie sonstige inhaltsgleiche Ausdrücke geboten werden, die an der Stelle des Stichwortes direkt ins Satzgefüge eingesetzt werden können.

Der Teil *Beispiele* bringt die natürliche Durchführung des mit dem Stichwort angegebenen Themas, also vor allem Syntaktisches, Phraseologisches, sprachpflegerische Empfehlungen und Hinweise, Vergleiche zum Gebrauchswert der Synonyme, Beispiele der Zusammensetzung und dazu noch Phrasenübersetzungen aus einer Subsprache oder Stilschicht in eine andere. Wir haben uns überzeugt, daß solche Übersetzungen zwar nicht oft gelingen, dem einheimischen Leser aber doch mehr sagen, als die Bezeichnung der stilistischen Abstufungen durch Abbreviationen es vermag. Die Abbreviationen unterstützen nur den Eindruck des Lesers und können oft weggelassen werden, zumal die Grenzen zwischen verschiedenen Färbungen sowieso fließend sind und sich nicht viel Vorschriften machen lassen.

Im Beispiel 2 (Vorderglied radio): -ne ist ein Suffix für Adjektive; süsinik ‚Kohlenstoff‘. Vrd, vgl.‘; die nachfolgenden Wörter, ein Verb und ein Substantiv, werden als Stichwörter in greifbarer Nähe stehen. – Im Beispiel 3 (rahvas ‚Volk‘) gibt es keine Entsprechungen und nach dem kurzen grammatischen Teil beginnt unmittelbar die Durchführung: 1. Fügungen mit ethnischen und geographischen Bestimmungsgliedern; Groß- und Kleinschreibung; Gebrauch der Numeri. 2. Weitere Fügungen und Komposita, teils mit Synonymen versehen. Arten der Komposita. Kontrast der Vorderglieder: metsrahvas ‚Wilde‘, metsarahvas ‚Waldbewohner‘. 3. Unter sich vergleichbare und kontrastierende Ausdrücke mit Synonymen, teils mit semantischer Verzweigung (vanarahvas ‚alte Leute; Ahnenvolk‘). Komposita mit abgeleiteten Synonymen. 4. Sonderkomposita des Frauenzimmer-Typs (nalj ‚scherzh.‘).

radio, kiirgus-, kiiritus-; radioaktiivne. Radio, süsinik radioaktiivsüsinik. Vrd radiofitseerima, radiogramm

- rahvas** (30: .rahva). Eesti, leedu, irokeesi rahvas (*irokeesid*); germaani rahvad, üks germaani rahvas; Kaug-Ida, Euroopa, India rahvas ~ rahvad; kogu maailma rahvas ~ rahvad. Meie vabriku rahvas (*inimesed, töötajad, kollektiiv*). Töö, linna, maa rahvas (*kes maal elavad; eestlased*), küla, talu rahvas; vennas, sulas, teenijas, korilas rahvas; kultuur, võõr, sealt, siit, siitpere rahvas; maata rahvas *maatamehed*. Mets rahvas *vrđ metsa rahvas*. Noor rahvas *noored (inimesed)*; vana rahvas *vanad (inimesed)*; endisaja *inimesed*.
- 1** Kodu rahvas *kodused, omaksed*; ranna rahvas *randlased*; talgu rahvas *talgulised*.
- 2** Meeste rahvas *mees*, naiste rahvas *naine*, poiste rahvas *NALJ poiss*
- 3**
- 4**

Beispiel 3

Die Beispiele 4 und 5 enthalten einen Fall der Übersetzung aus der Alltagssprache (*ipk*) in die Fachsprache und umgekehrt, und zugleich ein Beispiel der Wiederholung des Materials, wenn die Artikel voneinander entlegen sind. Es bedeuten: (4) *sulama* ‚schmelzen (intrans.)‘; *jää, või, vask* ‚Eis, Butter, Kupfer‘; in der Alltagssprache jedoch auch *sulama* ‚sich lösen‘ (*suhkur sulab* ‚Zucker löst sich‘); *vees* ‚im Wasser‘; *süda sulab* ‚das Herz schmilzt‘ (*üle* ‚übertr.‘); (5) *lahustuma* ‚sich lösen‘; *lahustuv aine lahustub lahustis* ‚ein löslicher Stoff löst sich im Lösungsmittel‘ (zentrale Termini zum Lösungsprozess). Keine Kennzeichnung des Fachs (Chemie, Physik, beide?), da diese hier nur zur überflüssigen Einengung des Gebrauchs verleiten würde.

sulama (50) *soojas vedelduma*; IPK *lahustuma*. Jää, või sulab; vask sulab valukoja tiiglis. Juba sulab ~ sulatab *juba on temperatuur õues üle nulli*. Suhkur sulab kuumutamisel karamelliks *vrđ suhkur sulab kuumas kohvis vrđ suhkur (sahharoos) lahustub vees*. Süda sulab (ÜLEK): sa sulad minu südames

lahustuma (50) *lahustisse (vette, alkoholi, atsetooni, ...)* *hägutult hajuma, sulama* (IPK). *Lahustuv aine lahustub lahustis*. See aine lahustub *seda ainet on võimalik lahustada, see on lahustuv aine; see aine on lahustumas*. Vesilahustuv (*vees lahustuv*), piirituslahustuv aine. Sahharoos lahustub *vees vrđ suhkur lahustub vees vrđ suhkur sulab kuumas kohvis (IPK) vrđ suhkur sulab kuumutamisel karamelliks*

Beispiel 4

Beispiel 5

3. Das Grammatische

Was hier etwas bedingt „grammatische Angaben“ heißt, enthält maximal folgendes: a) Anweisungen zur Aussprache, b) Grundform des Wortstammes (starke Stufe), c) *Beugung*, d) Rektion u.a. syntaktische Anweisungen, e) Zusätzliches. Für die meisten Fälle genügt die Beugung allein.

Im Vergleich zu den Vorläuferwerken ist die Ordnung der Beugungsangabe vielleicht die auffallendste Erneuerung im Entwurf. Das alte Typen- oder Musterverzeichnis wurde durch ein neues ersetzt. Die Zahl der Typen ging stark zurück und die Muster wurden zutreffender. Jedes beugbare Wort, auch wenn es als Ausnahme vom Muster stark abweicht, bekommt eine Typennummer, damit von jedem Wort auf eine Stelle im grammatischen Anhang des Buches verwiesen ist. Am wichtigsten ist, das Prinzip einzuhalten, wonach dem Leser auf dem kürzesten Weg Informationen zugeleitet und Verweise auf entlegene Teile des Buches vermieden werden. Daher wollen wir auf die Darlegung des morphologischen Materials am Beispiel der deklinierbaren Wortarten näher eingehen.

Nach Ermittlungen von Viks kennt die gegenwärtige estnische Schriftsprache 38 nominale Beugungsmuster, vorausgesetzt, daß die Eigenart der Pronomen und einiger Zahlwörter außerdem noch getrennt beschrieben wird. Die entsprechende Typenzahl im finnischen PERUSSANAKIRJA ‚Grundwörterbuch‘ ist 49. Im Estnischen gibt es vier eigentliche Kasus, die übrigen zehn sind vorwiegend klitisch-postpositional und als solche leicht zu bilden. Doch fallen in den Bereich dieser postpositionalen Beugungsfälle auch adverbiale Sonderformen, auf welche die Aufmerksamkeit des Lesers gelenkt werden muß, z.B. *inessivus pluralis* von *sukk* ‚Strumpf‘ lautet normalerweise *sukkades* und *sukis*, daneben aber noch *sukkis*: „Ära mine *sukkis* rõdule“ ‚Geh nicht in Stümpfen auf den Balkon‘.

Von den Stichwörtern wird wie früher auf Typen verwiesen. Dabei ist ein Kompromiß zwischen großzügigster Leserfreundlichkeit und rationaler Raumausnutzung zu finden. Am leserfreundlichsten wäre, wenn man zweimal alle vier echten Kasus nach jedem Stichwort darlegen und außerdem die sporadischen Sonderformen hinzufügen würde und dazu noch mittels der Typennummern auf einen grammatischen Anhang verwies. *Der grammatische Anhang gehört fest zu unserem Entwurf und hat folgende Zwecke: 1. Er soll ein origineller Wiederholungskurs der estnischen Formenlehre sein, also derart abgefaßt werden, daß er den Anforderungen der Erwachsenenbildung gerecht wird. Im Anhang werden die 38 Typen aus didaktischen Gründen in sieben herkömmliche Deklinationen eingeteilt. 2. Er soll eine Orientierung des Lesers in den gegenwärtigen Tendenzen des Sprachwandels, im Gebrauch von Parallelförmern, in Übergangsstreifen zwischen Typen und überhaupt in der inneren Dynamik der schriftsprachlichen Formenlehre sein. Damit soll von den grammatischen Angaben ihre „normative“ Strenge genommen werden. Von dem grammatischen Anhang lassen unsere Grundsätze also nichts abdingen.*

In den Wortartikeln werden die Typen nach ihrer Kompliziertheit verschiedentlich behandelt. Bei jedem Typ wird abgewogen, welche Formen für den einheimischen Leser problemlos sind, und diese werden aus den Artikeln ausgeschlossen. Aufgrund der übrigbleibenden Formen muß der Leser, dessen Schulweisheit teils in Vergessenheit geraten ist, das ganze Paradigma fehlerlos aufbauen können. In jedem Zweifelsfall fügt der Verfasser noch eine oder zwei kompliziertere Formen hinzu. Eine Übersicht dazu liefern die *Beispiele Nr. 6*.

Im Unterschied zu den Vorläufern werden auch zusammengesetzte Stichwörter mit Beugungsangaben versehen, die in den meisten Formen getrennt geschriebenen Partikelverben ausgenommen. Im Estnischen gibt es auch solche Komposita, die teils anders als ihre Endglieder als Wörter gebeugt werden (*Pükste* ‚der Hosen‘, *argpükside* ‚der Feiglinge‘).

FORMENLEHRE

I. Minimalangaben nach Typen

'Nest'	pesa (3)	Genitiv gleich Nominativ
'Sommer'	suvi (4: <i>suve</i>)	Gen. mit anderem Vokal
'Leiter f'	redel (9: <i>redeli</i>)	Agglutinativer Genitiv
'eisern'	.raudne (11: <i>.raudse</i>)	Konsonantenwechsel
'Krumme'	pude (10: <i>pudeme, pudet</i>)	Genitiv und Partitiv
'Vetter/Kusine'	nõbu (16: <i>nõo, nõbu</i>)	Gen. und Part., Stufenwechsel
'lieb'	armas (35: <i>.armsa, .armsat ja armast</i>)	Gen. und zwei Partitivformen
'Schwanz'	saba (3: <i>.sappa ja sabasse, sabu ja sabasid</i>)	Illativ Sg. und Partitiv Pl. doppelt (Gen. und Part. Sg. sind dem Nominativ gleich)
'Berg'	mägi (17: <i>mäe, mäge, .mäkke ja .mäesse</i>)	Gen., Part., zwei Illativformen
'Rute'	vits (25: <i>vitsa, .vitsa, .vitste ja .vitsade, .vitsu ja .vitsasid</i>)	Gen., Part., Gen. Pl. zweistämmig, Part. Pl. (zwei Formen)

II. Obligatorische Zusätze

'Strumpf'	sukk (21: <i>suka, .sukka, .sukkades ja sukis ja viisimäärusena ka .sukkis</i>)	Inessiv Pl. <i>sukis</i> und als Adverbialbestimmung der Art und Weise auch <i>.sukkis</i>
-----------	---	--

III. Zusätze nach dem Ermessen des Verfassers

'Strumpf'	sukk (21: <i>suka, .sukka, <u>sukki ja .sukkasid, .sukkades ja sukis ja viisimäärusena ka .sukkis</u></i>)	Die beiden Formen des Partitiv Pl. als Zwischenstufe der Formenbildung hinzugefügt
-----------	--	--

Beispiele 6

4. Zur Überschrift

In der Überschrift heißt es „leser-“ und nicht „benutzerfreundlich“. Die lexikographischen Werke, wenn sie auch gewöhnlich nicht gerade gelesen, sondern nur kurz aufgeschlagen werden, sollten dennoch lesbar gestaltet werden, damit der Benutzer sich angewöhnt, die Wortartikel ganz durchzulesen. Uns ist zum Teil gelungen, gewissermaßen „spannende“ Artikel zu schreiben; da werden meistens unerwartete Kontraste der Bedeutung oder des stilistischen Werts ausgenutzt. Natürlich ist so etwas nicht die einzige Art und Weise, einen Teil der Benutzer von Wörterbüchern zu ihren Lesern zu erziehen. Die bewußt eingehaltene Leserfreundlichkeit in jedem Punkte wird dies tun.

Das einsprachige Handwörterbuch, worauf die Überschrift hinweist, wird bis auf weiteres nur als Entwurf vorliegen. Doch die meisten der Ideen, die ihm zugrunde liegen, werden in tatsächlich auszuführenden Werken ausgewertet. Besonders soll hier ein zweibändiges Wörterbuch zum Gebrauch des gegenwärtigen Estnischen genannt werden (s. Beitrag von Tiina Leemets).